

Heinz Bonfadelli

Hans-Dieter Kübler: Bildjournalismus und Pressefotografie: Geschichte, mediale Formate, Analysen. Eine Einführung

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24117>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bonfadelli, Heinz: Hans-Dieter Kübler: Bildjournalismus und Pressefotografie: Geschichte, mediale Formate, Analysen. Eine Einführung. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 449–450. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24117>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Hans-Dieter Kübler: Bildjournalismus und Pressefotografie: Geschichte, mediale Formate, Analysen. Eine Einführung

Wiesbaden: Springer VS 2023, 348 S., ISBN 9783658352929, EUR 34,99

Die umfangreiche und sehr differenzierte historische Analyse, illustriert mit mannigfachen schwarz-weißen und farbigen Bildern, analysiert detailliert die Geschichte von Fotografie und Bildern in den unterschiedlichsten Formaten der deutschen Presse während des 20. Jahrhunderts bis zu den ersten Phasen der digitalen Ära um 2000. Dies ist ohne Zweifel ein relevantes Thema, bislang aber in der Medienwissenschaft kaum umfassend untersucht, obwohl kein klassisches publizistisches Medium wie Zeitungen oder populäre Zeitschriften je ohne Fotos oder Bilder zur Veranschaulichung ihrer Texte für die Leser:innenschaft auskamen. Und die eigentlichen Bildmedien, Film und Fernsehen, gründen nach Hans-Dieter Kübler (vgl. S.V) letztlich in den Vorarbeiten und Erfahrungen der ersten mechanischen visuellen Reproduktion von Welt, der Fotografie.

Der Band gibt einen sehr breiten und vertieften Überblick über die Geschichte und Entwicklung der (Presse-)Fotografie von ihren Anfängen in den Pfennigmagazinen und Presse-Illustrationen (S.75-106), über den Presseboom um die Jahrhundertwende (S.107-128), über die Entdeckung der Fotografie als publizistisches Medium während des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts und bis zu den ersten Phasen der digitalen Ära (S.284-296). Dies geschieht nach dem Anspruch von

Kübler, selbst emeritierter Professor für Sozial-, Kultur- und Medienwissenschaften der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, in einer transdisziplinären Perspektive (vgl. S.VII), welche fototheoretische Ansätze, die Presseforschung sowie -geschichtsschreibung und schließlich weitere Disziplinen miteinschließt, die sich um Bildbeschreibung und -analyse kümmern, wie etwa die Semiotik.

Küblers Analyse verfolgt im Wesentlichen drei Themenschwerpunkte: Erstens die technische Entwicklung der Pressefotografie im ersten Kapitel (S.1-52) und die Forschungen zur Pressefotografie im zweiten Kapitel (S.53-74), gefolgt von der detaillierten Beschreibung ihrer kommunikativen, personalen und materiellen Erscheinungsformen in der Publizistik, vorzugsweise unter nationalen Vorzeichen, also für Deutschland in den Kapiteln 3 bis 9 (S.75-296): Frühe Bildpublizistik, Presseboom um die Jahrhundertwende, die Entdeckung der Fotografie als publizistisches Medium, die mediale Moderne, Bildpublizistik im NS-Regime, innovative Entwicklungen des Bildjournalismus im Ausland sowie Bildpublizistik in Deutschland.

Die letzten beiden Kapitel 10 (S.297-318) und 11 (S.319-336) befassen sich ergänzend einerseits mit der Bildtheorie und -analyse, ohne dazu aber eine eigene Theorie zu entwerfen,

sowie mit den Transformationen zur digitalen Fotografie und Spekulationen etwa bezüglich der zunehmend alltäglichen Bildbearbeitung im Journalismus. Dabei ist die Frage danach zentral, ob das Dokumentarische aus der Pressefotografie verschwindet (vgl. S.319). Dies führt Kübler auch zu den Paradoxien der digitalen Fotografie: Fake oder dubitatives Bild?

Kübler beschließt seine differenzierten und vertieften Analysen mit der Benennung einiger analytischer Desiderate, und er zieht Schlussfolgerungen speziell zur digitalen Fotografie, die im Gegensatz zur analogen Fotografie viel umfassender bearbeitet und so auch manipuliert werden kann. Kübler bewertet diese Entwicklungen angesichts der wachsenden Bilderflut: „Fotos müssen immer auffälliger, ungewöhnlicher, sensationeller, vielleicht auch schockierender, erschütternder und skandalöser werden, um aus der visuellen Masse hervorzuragen und Aufmerksamkeit zu gewinnen“ (S.334f.). Hinzu kommt, dass Fotografien von Laien in den journalistischen Medien als sogenannter Bürgerjournalismus zunehmend benutzt werden, was den Fotojournalismus mit dem Problem der Deprofessionalisierung konfrontiert. Allerdings ist die Zukunft des Fotojournalismus nach Kübler schwierig zu prognostizieren, sind doch vielfältige technische, ökonomische, berufsbedingte, publizistische, soziale und ästhetische Einflussfaktoren zu berücksichtigen, nicht zuletzt die anhaltende Krise der Printmedien und die voran-

schreitende Digitalisierung. Und mit ihnen minimieren sich die Publikationschancen für den Fotojournalismus, wobei aber gleichzeitig der Zwang zur Visualisierung zunimmt, was wiederum die Nachfrage nach Bildern erhöht (vgl. S.333f.).

Bilanzierend kann festgehalten werden, dass der Band von Kübler einen sehr guten und detaillierten Überblick mit vielen Beispielen aus der Geschichte und Entwicklung der (Presse)Fotografie von ihren Anfängen bis zur heutigen Digitalisierung gibt – und zwar mit Fokus auf der Presse und auf Zeitschriften in Deutschland als wichtigsten Publikationsformen. Darüber hinaus befasst der Band sich mit den grundlegenden theoretischen Ansätzen der Pressefotografie und gibt methodische Hinweise zur Analyse von Fotografien. Worauf nur ganz am Rand eingegangen wird, ist die Frage, ob die mit der Digitalisierung verbundenen Transformationen der Fotografie grundsätzlich neu sind und welche Tendenzen positiv beziehungsweise negativ beurteilt werden sollten. Leider gar nicht thematisiert werden neuere Social-Media-Produkte und -Plattformen sowie die Verwendung von Bildern durch ihre Nutzer:innen. Wenngleich Kübler hier ein Werk mit Einführungs- und Überblickscharakter konzipiert hat, wäre es trotzdem auch interessant gewesen, wären Fotojournalist:innen selbst zur gegenwärtigen Situation und Zukunft ihres Berufs befragt worden.

Heinz Bonfadelli (Zürich)